

ENGAGIERT?

POLISTAGE AM MNG - DER NEWSLETTER

Brasilien: Einsatz für die Schwächsten - Freunde brasilianischer Strassenkinder

Pakistan: Schulthek - so unterstützen Sie pakistanische Kinder

Mexico: Endstation auf halber Strecke - Migranten auf dem Weg in die USA

Liebe Leserinnen und Leser

In diesem Newsletter wollen wir Ihnen unsere Polistage näher bringen und Ihnen Möglichkeiten vorstellen, wie Sie sich engagieren können. Die verschiedenen Projekte umfassen Themenbereiche der Natur, der Religionen und der sozialen Verantwortung. Alle 4. Klassen des MNG Rämibühl haben sich drei Tage lang, unterstützt durch einige Organisationen, in praktischer Weise mit politischen Themen beschäftigt. Der Newsletter legt starkes Gewicht auf soziale Probleme, da sich die Redaktion vor allem mit dem Projekt „Freunde brasilianischer Strassenkinder“ und der Kampagne „Migranten durch Mexico“ beschäftigt hat.

Wir wünschen Ihnen eine aufschlussreiche, zum Nachdenken anregende Lektüre,

Das Redaktionsteam



Die Gruppe „soziale Verantwortung“ der Polistage 2010

„Wichtige und wertvolle Veranstaltung - ein Tropfen auf einen heißen Stein“

Das halten unsere Prorektoren Matthias Fuchs und Daniel Reichmuth von unseren Polistagen:

Das Ziel der Polistage ist, den Jugendlichen zu zeigen, dass sie sich auch aktiv politisch einsetzen können, ohne in einer Partei oder politischen Organisation mitzuwirken.

Indem die Jugendlichen aktiv zu den Themen Religion, soziale Verantwortung und Natur arbeiten, wird versucht ihr Interesse zu wecken und sie damit zu motivieren, sich zukünftig auch an Abstimmungen und öffentlichen Anlässen zu beteiligen.

Die Form der Polistage unterscheidet sich vom trockenen Staatskundeunterricht, so bekommen die Schüler und Schülerinnen die Möglichkeit sich mithilfe von verschiedenen Vereinen und Organisationen, die in den jeweiligen Bereichen tätig sind, selbständig

in ein Projekt einzuarbeiten. Früher wurden die Polistage mit den 3. Klassen durchgeführt, es war jedoch schnell klar, dass es sinnvoller ist, diese Projektstage mit den (bald) mündigen Maturanden durchzuführen.

Die beiden Prorektoren sind gegenüber den Polistagen sehr positiv eingestellt, Fuchs war sogar aktiv an der Organisation beteiligt. Er findet jedoch, dass diese Tage „Tropfen auf einen heißen Stein sind, doch immerhin ein Anfang“.

Aline Bauer, Cagla Elveren, Lara Saxer

Freunde brasilianischer Strassenkinder

Die blühende Hoffnung zu Beginn der Auswanderung vom ländlichen Zuhause vergeht schnell und die Familie sieht sich in den Städten Brasiliens mit der harten Realität konfrontiert: Gewalt, Missbrauch, Armut, Drogen und Vernachlässigung sind Gründe, wieso Kinder von ihrem Zuhause fliehen und zu Strassenkindern werden. Es sind vor allem die Knaben, die auf der Strasse landen und kriminell werden, während die Mädchen gefangen gehalten werden, zum Beispiel als Hausmädchen oder Prostituierte.

Es gibt verschiedene Organisationen, die sich für Strassenkinder einsetzen, um ihnen ein besseres Leben zu ermöglichen. Die „Freunde brasilianischer Strassenkinder“ haben es sich zum Ziel gesetzt, diesen Kindern zu helfen. Seit 1995 unterstützen sie verschiedene Projekte, welche die Knaben und Mädchen von der Strasse holen und ihnen durch Bildung und berufliche Ausbildung den Wiedereinstieg in die Gesellschaft vereinfachen.

Der Verein wird durch Spenden unterstützt, die dank ehrenamtlicher Arbeit des Vorstandes vollständig in drei Projekte in Curitiba, Brasilien fliessen.

Im Dorf Mandirituba in der Nähe der Millionenstadt Curitiba entstand 1994 das Projekt „Chácara“. Der Leiter und Mitbegründer Fernando de Gois führt auf einem kleinen Landgut Häuser, in denen heute über achtzig Kinder und Jugendliche beherbergt sind. Dort gehen sie in eine öffentliche Schule. In ihrer Freizeit helfen die Kinder bei Garten- oder Putzarbeit, musizieren und treiben Sport.

Dank diesen Projekten konnte schon vielen Jugendlichen geholfen werden, ein neues strukturiertes Leben zu beginnen.

Enis Altinok, Rico Brüttsch & Lea Maeder



15 jährige Jubiläumsfeier am
Sonntag, 3. Oktober 2010
14.30-18:00 Kirchgemeinde
Paulus, 8057 Zürich
Mehr Infos zum Fest und zum
Verein: www.meninos.ch



Fussball ist in Brasilien das Grösste: Auch für die Strassenkinder

Mehr Professionalität für die Meninos

Interview mit der zukünftigen Präsidentin

Wir haben ein Gespräch mit der zukünftigen Präsidentin der Organisation „Freunde Brasilianischer Strassenkinder“, Simone Steffen geführt. Frau Steffen stiess dank ihrem Cousin Thomas Knellwolf, dem ehemaligen Präsidenten der Organisation, auf das Projekt. Sie wollte nach ihrem Studium in Sozialpädagogik einen Auslandsaufenthalt machen und ging nach Brasilien zum Projekt „Chàcara“, welches sich in der Nähe von Curitiba befindet und Strassenkinder beherbergt. Portugiesisch hatte sie vorher in der Migros Klubschule gelernt und musste schnell merken, dass sie noch Vieles nicht wusste. Sie erzählte uns von den 80 Knaben im Alter zwischen 6-20 Jahren, die im Haus leben, dort auf die Schule vorbereitet und wieder in ihren Familien integriert werden. Stolz erzählt Frau Steffen uns, dass die Erfolgsrate höher sei als bei anderen Projekten, die vom Staat organisiert werden. Obwohl die Organisation „Freunde Brasilianischer Strassenkinder“ fast keine Werbung macht, bekommen sie jährlich etwa 150'000 Fr. von treuen Spendern. Trotzdem hätte Frau Steffen gerne noch mehr Geld zur Verfügung, um Mitarbeitern in Brasilien eine richtige Ausbildung zum Sozialpädagogen zu ermöglichen.

Neben dem Projekt „Chàcara“ unterstützt die Organisation noch zwei weitere Projekte. Für die Zukunft erhofft sich Frau Steffen vor allem eine höhere Professionalität. Das Problem mit Strassenkindern, glaubt sie aber, werde man leider nie in den Griff bekommen, da die soziale Kluft in Lateinamerika zu gross sei. Wir wünschen ihr und den Projekten viel Glück für die Zukunft.

Mathias Suy, Javier Jareño, Liam Adé

Umfrage zum Spendeverhalten der SchweizerInnen

In diesem Artikel befassen wir uns mit dem Spendeverhalten der Schweizerinnen und Schweizer der Umgebung der Stadt Zürich. Dazu haben wir 110 Personen mit einem Fragebogen befragt.

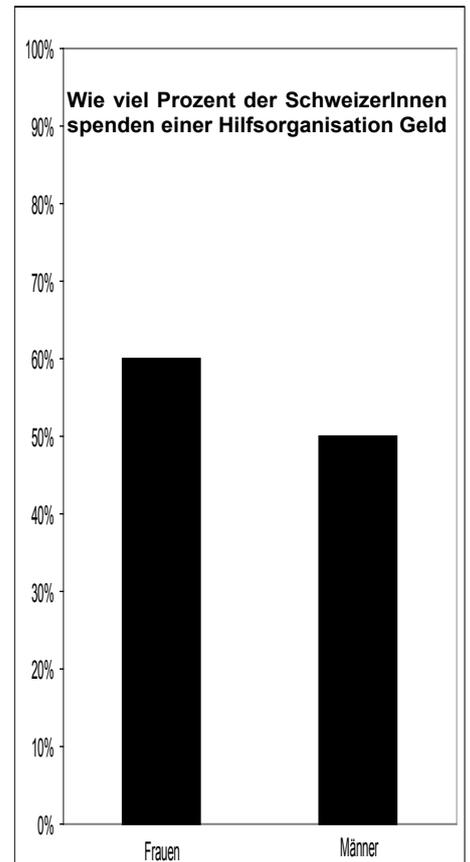
Die Tatsache, dass nur ungefähr die Hälfte der Schweizer momentan spenden, hat uns überrascht. Die Bevölkerung eines der reichsten Länder sollte deutlich mehr für die Unterstützung der Ärmeren tun. Je älter man wird, desto spendenfreudiger wird man, was darauf zurückzuführen ist, dass die jungen Leute meistens nicht so viel Geld verdienen. 20% der befragten Personen denken, die Arbeit der Hilfsorganisationen bewirke nichts, da entweder das Geld nicht bei den Opfern ankomme oder die Organisation einfach zu klein sei. Um die Situation

wirklich verbessern zu können, bräuchte es eine rechtliche und gesellschaftliche Veränderung in Ländern wie zum Beispiel Brasilien. Bei nur etwa einem Drittel der Bevölkerung bewirken die Werbungen der Hilfsorganisationen den Drang, etwas zu spenden.

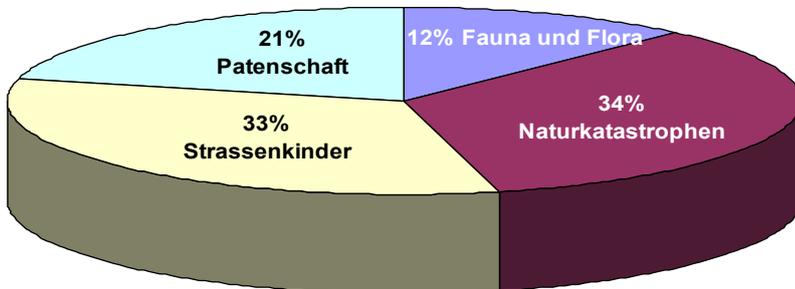
Der Fakt, dass mehr als die Hälfte der Befragten bereit wären, aktiv vor Ort zu helfen, erstaunt uns und erfüllt uns mit Stolz. Aber wie liesse sich diese Bereitschaft nutzen?

Es gibt bereits viele grosszügige Menschen in der Schweiz, jedoch kann man nie genug spenden, um den Kindern dieser Welt ein besseres Leben zu ermöglichen.

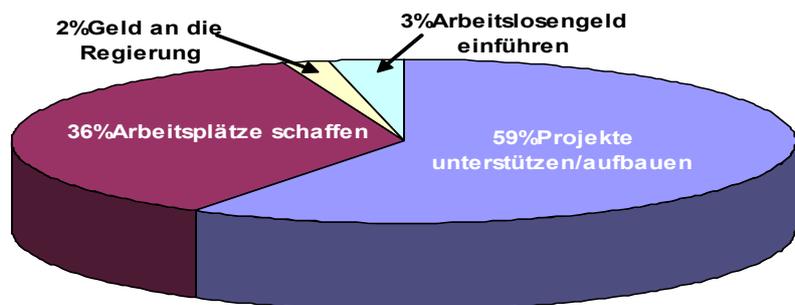
Shenna Cantos, Seraina Kälin, Reshma Kannanmannil



Wofür würden die SchweizerInnen am ehesten ihr Geld spenden (in Prozent)?



Wie würden SchweizerInnen die Probleme in Brasilien lösen?



Schenken Sie pakistanischen Kindern aus dem Katastrophengebiet Bildung

Vor sieben Jahren haben der pakistanisch stämmige Dr. Yahya Hassan Bajwa und sein älterer Bruder Fida Hussain Waraich die Organisation LivingEducation gegründet. Eine Wunschvorstellung als Kind des in Zürich aufgewachsene Aargauer Grossrats Yahya war: Kindern und Frauen in Pakistan zu Bildung zu verhelfen, damit sie unabhängiger durch ihr Leben schreiten können.

Nun haben das MNG Rämibühl und LivingEducation zusammenge-spannt. Im Rahmen eines Politikprojekts wurden den Maturanden während drei Tagen die Organisation näher gebracht. Gemeinsam versuchten sie, einem der neuen Projekte von LivingEducation - das Projekt „Schulthek“ -, auf die

Beine zu helfen: Die Maturanden erstellten einen Informationsflyer, der an verschiedene Firmen als Spendenaufruf gesendet wurde.

Mit diesem Projekt wird die Bildung der Kinder der untersten pakistanischen Bevölkerungsschicht gefördert: Für 30 CHF wird ein in Pakistan hergestellter Schulthek mit Schulmaterial und einem warmen Pulli gepackt und an Mädchen und Jungen verschenkt. Rund 30-40 Mädchen aus den betroffenen Gebieten werden zusätzlich im Mädcheninternat Bur-al-Ilm (auf Deutsch „Turm des Wissens“) aufgenommen.

Diese Spenden gehen direkt an die Kinder in Pakistan, da in der Schweiz nur Freiwillige in der Organisation tätig sind und deshalb

keine Administrationskosten entstehen. Für mehr Informationen gehen sie auf www.livingeducation.ch

Jede Unterstützung ist herzlich willkommen!

Catherine Witteveen

Endstation auf halber Strecke

«Ich habe El Salvador wegen der schlechten wirtschaftlichen Lage verlassen. Ich habe eine Familie, eine Ehefrau, zwei Kinder und ich habe ihnen ein Versprechen gegeben, das ich halten muss. Ich werde dafür kämpfen, ihnen ein besseres Leben bieten zu können.»

Interview mit einem Migranten in der Migrantenunterkunft von Tierra Blanca, Bundesstaat Veracruz, Juni 2009

Jedes Jahr reisen Tausende von Frauen, Männern und Kindern durch Mexiko, mehr als 90% dieser Menschen stammen aus Südamerika. Die meisten von ihnen haben die Grenze der USA vor Augen und hoffen auf ein besseres Leben. Wer die USA erreicht, hat eine gefährliche Reise hinter sich, denn die Migranten werden oft Opfer von Erpressung, Entführungen, sexueller Gewalt oder sie werden verprügelt, wenn nicht sogar getötet. Für solche Verbrechen sind meistens kriminelle Banden verantwortlich, doch sind auch staatliche Beamte beteiligt,

wie der entsprechende Amnesty-Report aussagt. Da der Staat solche Übergriffe weder verhindert noch ahndet, bleiben die Täter meist unbestraft.

Zahlreiche Mexikaner, die an den Reiserouten leben, unterstützen die Migranten und bringen sich somit selbst in Gefahr. Oft werden Helfer angegriffen oder belästigt. Für die Migranten in Mexiko gibt es viele Wege die Vereinigten Staaten zu erreichen. Die Reise mit den Güterzügen oder „Todeszügen“, ist eine von vielen Möglichkeiten an die Grenze zu gelangen. Zwei-



mal in der Woche verlässt ein Zug den Bahnhof an der Südgrenze Mexikos und macht sich auf den Weg in den Norden, in Richtung Vereinigte Staaten. Diese Gelegenheit nutzen oft Hunderte von Migranten, um, wenn der Zug schon rollt, noch in letzter Sekunde aufzuspringen. Sie setzen dabei ihr Leben aufs Spiel, denn die Züge werden nicht ohne Grund „Todeszüge“ genannt.

Es kommt nicht selten vor, dass die Migranten verstümmelt wer-

den oder sogar sterben, wenn sie zum Beispiel von den Waggondächern fallen oder von den Rädern erfasst werden.

Die Züge selbst bilden nicht die einzige Gefahr: Oft werden die Züge auf ihrer Fahrt von den „Maras Salvatruchas“, auch „MS 13“ genannt, überfallen. Da die Migranten selbst auf der Flucht vor den Behörden sind, besteht für die MS 13 kaum Gefahr, angezeigt zu werden. Können die Migranten die Maras nicht bezahlen, so werden sie unter die Räder des Zuges geworfen oder erschossen. Den Frauen droht auch Vergewaltigung.

Donar Ramírez Espiral verliess 2004 Honduras, das Ziel seiner Träume waren die Vereinigten Staaten. Jedoch fand seine Reise ein jähes Ende, als er von einem Zug fiel und dabei seine beiden Unterschenkel verlor. Seitdem

lebt er in einer kleinen Unterkunft in der mexikanischen Stadt Tapachula, welche von Freiwilligen betrieben wird.

Viele Personen kommen auch zu Unrecht mit dem Gesetz in Konflikt. Der Pfarrer Alejandro Solalinde Guerra wollte einigen Migranten helfen, die ihre vermissten Verwandten suchten. Bei dieser Aktion wurde er allerdings von der Polizei festgenommen. Dies zeigt wie die Beamten mit kriminellen Banden zusammen arbeiten, wofür sie meistens reichlich entlohnt werden.

Lisa Landwehr, Moritz Vontobel, Kristjan Bardheci

**AMNESTY
INTERNATIONAL**



Amnesty International ist eine nicht-staatliche Non-Profit Organisation, die ihren Sitz in London hat und weltweit über 2.2 Millionen Mitglieder verzeichnen kann.

Ziele von AI:

Die Umsetzung der Menschenrechte

*Befreiung von Gewissensgefangenen
Faire und transparente Gerichtsverfahren*

Strategie: Amnesty International versucht ihre Ziele mit Hilfe von öffentlicher Aufmerksamkeit zu erreichen, indem vor allem auf bestehende Missstände hingewiesen wird und die Leute animiert werden die Initiative zu ergreifen, indem sie z.B. Briefe schreiben. In Mexiko unterstützt Amnesty vor allem auch kleine Hilfsorganisationen, die Unterkünfte für Migranten betreiben oder sich um körperlich Beeinträchtigte kümmern.

Mexikos Drogenkrieg:

Ein Hintergrundbericht

Mexiko, offiziell „Vereinigte Mexikanische Staaten“, ist eine Bundesrepublik in Mittelamerika, die 31 Bundesstaaten und die Grossstadt Mexico-City umfasst. Im Norden grenzt Mexiko an die Vereinigten Staaten von Amerika, im Süden und Westen an den Pazifischen Ozean, im Südosten an Guatemala, Belize und an das Karibische Meer; im Osten an den Golf von Mexiko.

Mit einer Gesamtfläche von fast zwei Millionen Quadratkilometern ist Mexiko das fünftgrößte Land auf dem amerikanischen Doppelkontinent. Weltweit liegt das Land an vierzehnter Stelle. Mexiko belegt mit einer Bevölkerungszahl von fast 110 Millionen Platz elf der meistbevölkerten Länder unserer Erde.

In Mexiko leben 56 Gruppen indigener Herkunft, die 62 Sprachen sprechen. Sie machen zwischen 10 und 30% der insgesamt 105 Mio. Einwohnern Mexikos aus. Diese Zahlen sind sehr ungenau, da die indigenen Gruppen isoliert leben. Sie werden ausgegrenzt und können oftmals weder lesen noch schreiben. Spanisch spricht nur ein kleiner Teil von ihnen. Besonders die indigenen Frauen sind mit 70% Analphabetinnen kaum fähig am gesellschaftlichen Leben außerhalb der Indio-Gemeinde teilzunehmen.

Als Drogenkrieg in Mexiko werden die bewaffneten Konflikte bezeichnet, die sowohl von Polizei- und Militäreinheiten gegen die im Drogenhandel tätigen kriminellen Organisationen als auch unter den Angehörigen der Dro-

genkartelle selbst ausgetragen werden. Zurzeit kämpfen Polizei und Armee gegen die übermächtigen Drogenkartelle.

Gewalttätige Konflikte gibt es in Mexiko schon lange. Mit der Wahl des neuen Präsidenten Felipe Calderón verschärfte sich die Situation, da nun ein mexikanischer Präsident gegen die Drogenkriminalität vorgeht.

Ein Drittel der Mexikaner lebt auf dem Land von der Agrarwirtschaft. Diese bäuerliche Bevölkerungsschicht lebt auf oder unter der Armutsgrenze, denn es gibt nicht genug Pflüge und Zugtiere, damit ein Bauer seine bis zu achtköpfige Familie ernähren kann. Auch in den Städten leben viele Menschen unter der Armutsgrenze, meistens nur in notdürftig zusammengeziimmerten Hütten

aus Blech und Holz, ohne Wasser- und Stromversorgung. Ein Grund für das Fehlen einer Mittelschicht ist der Freihandelsvertrag, welcher Mexiko zu seinen Ungunsten mit den USA geschlossen hat.

Eines der grössten Probleme Mexikos ist der Drogenkrieg. Früher versuchte

man die Problematik zu lösen, indem man die Drogen legalisierte, um so die Mafia aus dem Geschäft zu drängen. Dazu Ex-Präsident Vincente Fox wörtlich: *„Es ist an der Zeit, das Gleichgewicht zwischen den Kriminellen, den Märkten und den kriminellen Netzwerken zu zerstören.“* 2010 änderte Präsident Calderón seine Strategie und will den Kartel-

„Es ist an der Zeit, das Gleichgewicht zwischen den Kriminellen, den Märkten und den kriminellen Netzwerken zu zerstören“

len nun auch mit Investitionen in Bildung, Gesundheit und Sozialarbeit zu Leibe rücken. Der «Einigungsplan Juárez» soll umgerechnet insgesamt 200 Millionen Euro kosten. Die Stadt Ciudad Juárez ist aufgrund seiner geographischen Lage an der US-Grenze von extrem hoher strate-

gischer Bedeutung für die Drogenmafia. Entsprechend erbittert ist daher die dort geführte Auseinandersetzung zwischen den staatlichen Einheiten und den Drogenkartellen. Ein weiteres Problem Mexikos ist die Korruption, zwar hat der ehemalige Präsident Vincente Fox schon eine Polizeieinheit gegründet, welche sich alleine mit diesem Problem befasst,

doch dieses Bestreben hat bis jetzt nicht gefruchtet.

Eine mögliche Lösung wäre, die Sicherheitslage innerhalb des Landes zu beruhigen, damit die Polizei bessere Arbeitsbedingungen hat und vielleicht weniger anfällig gegenüber Bestechung wäre, was aber auch unbedingt eine Lohnerhöhung der Polizisten nötig machen würde.

Christine Schärer, Matthias Eugster, Noam Strassberg

Weiterführender Link:

<http://www.mexiko-lexikon.de/>

Lebensfreude neben Drogenkrieg – Ein Interview mit Valentin Schönherr

Wie wirkt sich die Migrationsproblematik in Mexiko auf Land und Leute aus? Unser Korrespondent vor Ort in Mexiko zeichnet ein ambivalentes Bild.

Als Geschichtslehrer ist Valentin Schönherr hauptsächlich wegen seiner historischen Interessen nach Mexiko gereist. Andererseits war er auch aus privaten Gründen und wegen der Jubiläumsfeier anlässlich der 200-jährigen Unabhängigkeit Mexikos dort.

Auffallend: Die Feierlichkeiten sind gezeichnet von grosser Skepsis und fehlender Begeisterung. Das kulturelle Programm vermochte nicht zu überzeugen. Zudem ist man sich nur allzu bewusst, dass viele Probleme schlicht ausgeblendet werden. Die Erwartungen der Bevölkerung wurden nicht erfüllt. Trotzdem: Von der Jubiläumsfeier konnte man nur die schönen Seiten des Festes in der Presse sehen. Die Bevölkerung versteht nicht, wieso so viel Geld für die

Jubiläumsfeier ausgegeben wird, wenn im gleichen Atemzug die Infrastruktur, die Bildung und die Sicherheit vernachlässigt werden.

Als „Nicht-Mexikaner“ wird man, dank der Aufgeschlossenheit der Bevölkerung, in vielen Situationen freundlich empfangen. Eigenartigerweise begegnet man als Tourist der Gewalt nicht so, wie man es eigentlich erwartet. Dies entspricht auch dem Gefühl der Mittelschicht in Mexiko, wodurch gleichsam ein Sicherheitsgefühl auf die Reisenden übertragen wird.

Die Migration wird in Mexiko weniger thematisiert als der Drogenkrieg. Erst angesichts der Ermordung der 72 Migrantinnen Ende August 2010 entsetzten sich

breite Massen der Bevölkerung. Es beschämt die Menschen, dass sie die Migrationssituation viel zu lange ignoriert haben. Zudem sind die Mexikaner entsetzt, weil sie nun plötzlich realisieren, dass sie die Migrantinnen aus den Nachbarländern ebenfalls so schlecht behandeln, wie die USA die dort lebenden Mexikaner.

Die Verstädterung war am Anfang des Jahrhunderts viel stärker, da die Landwirtschaft rasant durch urbane Wirtschaftszweige verdrängt wurde. Doch auch in den letzten Jahren sind, wegen der Zusammenarbeit mit der USA, viele Arbeitsplätze verloren gegangen. Die Folge davon: grössere Armut. Diese Leute versuchen,

ihr Geld „sicherer“ zu verdienen, indem sie im Bereich der organisierten Kriminalität arbeiten - eine von vielen Paradoxien Mexikos. Schönherr fasst seine Eindrücke zusammen: „Für mich war sehr berührend, wie die Bevölkerung mit ihrer schwierigen Alltagssituation zu Recht kommt. Trotz widriger Umstände sind die Menschen nicht unglücklich mit ihrer Situation. Abgesehen von den genannten Problemen ist Mexiko natürlich auch ein wunderbares Land, um zu Reisen.“

Unser Fazit: Mexiko ist ein Land mit (mindestens) zwei Gesichtern. Wir haben gesehen, wie schwierig das Leben der Mexikaner ist, andererseits verdient das Land viele Sympathiepunkte.

Sophie Besson, Alain Villard, Damien Junot



*In solchen Behausungen wohnen viele mexikanische Menschen
Bild: Amnesty International*

Das Bergwaldprojekt

Die Stiftung Bergwaldprojekt wurde 1987 gegründet. Ihr Ziel ist es, uns die Bedeutung des Waldes für unser Leben und unsere Umgebung näher zu bringen.

Der Bergwald dient uns hauptsächlich als Schutzwald, denn er schützt vor Steinschlägen, Hochwasser, Erosionen und Lawinen. Andererseits ist der Wald für viele Tiere und Pflanzen ein idealer Lebensraum.

Wir durften für drei Tage an einem Projekt teilnehmen und erleben, welche strenge Arbeit hinter der Erhaltung des Bergwaldes steckt. Verschiedene Aufträge wurden uns erteilt, wie zum Beispiel die Schutzzäune zu kontrollieren oder Wege für die Förster, welche ihre Arbeit erleichtern sollte, zu ackern. Die wichtigste Aufgabe ist es, die jungen Bäume vor dem Wildfrass zu schützen, da sonst

keine neuen Bäume mehr nachwachsen würden. Die Arbeit im Bergwald war hart und auch nicht immer ungefährlich, denn an den steilen Hängen rutschte man hin und wieder auch mal aus.

Trotz allem genossen wir die schönen warmen Tage auf 1400 Meter über Meer und freuten uns über die Abwechslung zum normalen Schulalltag.

Team Bergwaldprojekt



Schüler Samuel Jost gibt vollen Einsatz

Glaube und Wissenschaft, ein unvereinbarer Gegensatz?

“Science doesn’t make it impossible to believe in God. It just makes it possible not to believe in God.”

Mit diesem Zitat von Steven Weinberg (Nobelpreisträger in Physik 1979) fasste Prof. Eric Kubli seine Gedanken zum Darwinismus im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft und Glauben zusammen. Zusammen mit seinem Kollegen Prof. Hans-Dieter Mutschler, Philosoph, Theologe und Physiker, half er uns, uns in dieser schwierigen Frage besser zurecht zu finden. Wie auch in den vergangenen Jahren haben die Arbeitsgruppen zu den Themen Buddhismus, Islam und Judentum an einer Google Map weiter gearbeitet, die letztlich ein Bild der Manifestation dieser drei Religionen im Raum Zürich vermitteln soll. Diesmal lag der Schwerpunkt auf Örtlichkeiten, welche (auch) dem religionspezifischen

Lernen und Forsuchen dienen. Auch als Christ ist Prof. Mutschler Darwin dankbar für dessen Klarstellung, dass die Evolution eine Entwicklung ausdrückt und die Natur mit ihren Lebewesen nicht einen einmaligen Wurf Gottes darstellt. Aus der Beobachtung der Evolution lässt sich weder Gottes Existenz noch dessen Nicht-Existenz ableiten. Religiöser Glaube gründet deshalb in der existenziellen Entscheidung des Einzelnen.

Mutschler und Kubli waren sich darin einig, dass Darwin mit seiner Theorie Menschen jedoch häufig dazu verleitet, entweder die (christliche) Religion mit ihrer Schöpfungsdarstellung zu verwerfen oder umgekehrt Darwin

als fehlerbehaftet zu negieren. Viel wichtiger wäre es aber, Religion und Wissenschaft den Ort zuzuweisen, wo sie den Menschen kraft ihrer Qualitäten offene Fragen klären helfen: Die Naturwissenschaften können mit ihrem Instrumentarium Sachfragen klar und in der Regel eindeutig beantworten; die Klärung von Wertfragen aber kann sehr viel besser von der Religion bewältigt werden.

Gruppe Politik und Religion

Impressum

Redaktion:

Leitung: R. Kost, Ch. Schmidpeter, Lara Saxer, Aline Bauer, Cagla Elveren

Layout: A. Rohrer, Marc Cuny, Michèle Kunz, Manuel Eggimann

Bild: Emanuel Joos, Salvatore Pucino

Versand: Sarah Schälchli, Lara Schaufelberger, Raffael Bischof, Lukas Bösiger

Spendenkonten:

(Spenden können bei den Steuern als «gemeinnützige Zuwendungen» in Abzug gebracht werden.)

„Freunde brasilianischer Strassenkinder“:

PC 87-640504-2

Verein Freunde brasilianischer Strassenkinder

Christian Schmidpeter, Präsident
Bruechstr. 120

8706 Meilen

Telefon +41 (0)43 960 90 71

E-Mail: strassenkinderverein@gmx.ch

Pakistan, LivingEducation:

PC 60-223344-6

LivingEducation

Bahnhofstr. 7,
PF 1351 5400 Baden / Schweiz

(Spenden an Flutopfer mit dem Vermerk “Flutopfer2010”)

„Migranten durch Mexiko“, Amnesty International:

PC 30-3417-8

Bank: IBAN CH70 0079 0016 1179
8128 1

Amnesty International
Speichergasse 33, Bern.
Telefon 031 307 22 22

Fax 031 307 22 33

Der Newsletter ist im Internet auf www.mng.ch als pdf-Datei abrufbar.